

Ungewöhnlich motivierte Schüler

■ PLOCHINGEN/ESSLINGEN: Berufsorientierung für junge Flüchtlinge – „Fachlich und vom Verhalten her angenehm“

Dass sie lernen und arbeiten wollen, hat den jungen Flüchtlingen, die in den vergangenen zwei Wochen am Orientierungsprogramm „Pro Beruf“ teilgenommen haben, jeder abgenommen. Die Ausbilder, ob im Berufsausbildungszentrum (BAZ) in Esslingen oder im Plochinger Bildungszentrum der Garp, waren begeistert vom Engagement der 24 jungen Erwachsenen.

VON KARIN AIT ATMANE

Das Projekt „Pro Beruf“ gibt es schon lange, es wurde bisher für Haupt-, Werkreal- und Realschüler angeboten. Die Jugendlichen lernen dabei in den genannten beruflichen Ausbildungszentren verschiedene Berufsfelder kennen – in der Garp die Bereiche Elektro, Kunststoff und Metall, im BAZ geht es um Farbe, Holz, Gastronomie und Verkauf. Neu war dieses Mal die Zielgruppe: Flüchtlinge im Alter von 17 bis 20 Jahren.

Sie sind alle im VABO der Käthe-Kollwitz-Schule, also dem Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf ohne Sprache. Neu waren für die Ausbilder in den verschiedenen Werkstätten und die betreuenden Sozialpädagogen aber auch der Eifer und die Ausdauer, mit denen die jungen Menschen ans Werk gingen. „Wir haben äußerst positive Rückmeldungen erhalten“, sagt Thomas Fischle, der Schulleiter der Käthe-Kollwitz-Schule. Das bestätigt Anette Lang vom BAZ. Sie beschreibt die Teilnehmer als „hochmotiviert“, „sehr zupackend“ und „anstrengungsbereit“. Gleichzeitig seien sie in der Lage, zuzuhören. Obwohl sie eigentlich Ferien hatten, seien alle zuverlässig und pünktlich in den Werkstätten gewesen, widerlegt Sozialpädagogin Ralf Schimpf von der Garp ein gängiges Vorurteil gegenüber Flüchtlingen.

In den Werkstätten der Garp kann man das an diesem Tag erleben. Ayan Mahamad Omar aus Somalia, eine der wenigen Frauen im Projekt, sagt mit Ausdauer an einer Metallschiene. Immer wieder setzt sie neu an, probiert, ob es auf eine andere Art leichter geht. Sie unter-



Manche der jungen Flüchtlinge unterbrechen die Arbeit nicht einmal für das Gruppenfoto.

Foto: Ait Atmane

bricht nicht einmal fürs Gruppenfoto. Von der fachlichen wie von der Verhaltens-Seite her sei dieser Durchgang „eine angenehme Erfahrung“, sagt Werner Waiblinger, der geschäftsführende Vorstand der Garp. Sonst hätten die Ausbilder beim Projekt „Pro Beruf“ oft mit Disziplinproblemen und Desinteresse zu kämpfen.

Wie in der Metall- herrscht auch in der Kunststoffwerkstatt hohe Konzentration. Ebrima Fatty und Samba Ceasay aus Gambia föhnen und formen gemeinsam ein transparentes, vorher ausgesätes Plastikteil zum Stier; sie wollen ihn einem ihrer Unterstützer schenken. Der Iraker Hussein Alokhalaf sägt aus seinem bereits zurechtgebogenen Handy-Halter mit Hilfe von Ausbilder Helmut Jacob eine

Aussparung aus, ein echtes „Fitzelgeschäft“. Danach schaut der junge Mann mit einem zufriedenen Lächeln auf das Ergebnis. Für Saba Okubay aus Eritrea war der schönste Werkstoff, den sie im Lauf des Projekts kennengelernt hat, unterdessen das Holz: Ihre Holzkiste, die sie fertigte, habe im

QUALIFIZIERUNG AUCH FÜR ERWACHSENE FLÜCHTLINGE

Für Geflüchtete, die älter als 20 Jahre sind, läuft derzeit ebenfalls ein Programm bei der Garp: In der „Grundqualifizierung Metall“ lernen sie in acht Wochen grundlegende Techniken der Metallbearbeitung, kombiniert mit Deutschunterricht. Im Anschluss könnten sie eine Ausbildung anstreben oder auch einen einfachen Arbeitsplatz

BAZ ziemlich Eindruck gemacht, berichtet Anette Lang.

Über die genannten Bereiche hinaus bekamen die Teilnehmer bei den Versorgungsbetrieben der Diakonie Stetten Einblicke in den hauswirtschaftlichen und den Pflegebereich. Die Resonanz war durchgehend positiv, wobei Schulleiter

in der Branche suchen, erklärt Sozialpädagogin Ralf Schimpf. Für das Programm haben sich der Arbeitgeberverband der Metallbranche, die Gewerkschaft IG Metall, Garp, Arbeitsagentur, das Jobcenter und verschiedenen Organisationen, die Flüchtlinge betreuen, zusammengetan. Es hat als Pilotprojekt in Plochingen begonnen.

Fischle hervorhebt, dass die Jugendlichen „von Haus aus handwerkliches Geschick“ mitbrachten – vielleicht, weil in ihrer Heimat einfach öfter repariert und improvisiert werden muss.

Am Anfang der zwei Wochen „Pro Beruf“ stand eine Potenzialanalyse, am Ende finden Auswertungsgespräche statt. Für alle Teilnehmer ist ein weiteres Vorqualifizierungsjahr in der beruflichen Schule vorgesehen, in dem sie dann mit Praktika einzelne Bereiche weiter vertiefen können. Anschließend sei auch die Vermittlung in einen Ausbildungsbetrieb gut möglich, sagt Anette Lang – vorausgesetzt, die jungen Leute hätten Aussicht auf ein Bleiberecht. Denn sonst wolle sich kein Unternehmen engagieren.